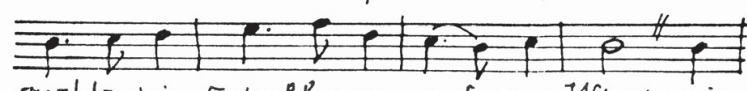
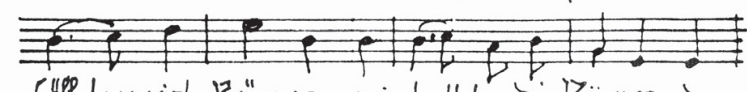
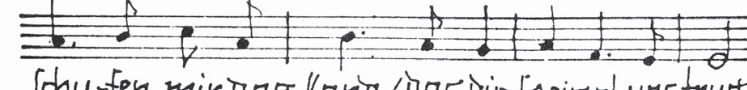

 Als Säer mir kamen in saatlöse Wildnis, es

 qualten die Schollen vor un-se-rem Pflug, wir

 fällt-en viel Bäu-me, wir hell-ten die Reime, da

 schu-fen wir das Land, das die Heimat unstrug.

Wir drangen ins Kerze den Bergen um Erze,
 wir gruben und huben viel Reichtum hervor.
 Die Elle erlachte, es stiegen die Schlote,
 es stieg/ o Herr/ Dein Dom über alles empor.

Vertrieben nun, blickten wir Säer und Merker,
 die Heimat im Kerker bleibt unser Geschick.
 Herr, wolle uns hören, Dich ruft unser Glaube:
 Wehre Du dem Raube und führ uns zurück!

Wolfgang Flieger



Die Statue der „Göttlichen Mutter vom heiligen Berg“
steht heute oberhalb des Stausees
bei Christophhammer an der Dörnsdorfer Straße.
Sie stand früher auf dem Friedhof von Preßnitz.
(Erstellt Anno 1753, restauriert am neuen Standort 1969)

Rolf Nitsch

Was bleibt

1946: Zorn

Die Meisen locken,
und der Krokus blüht.
Bald kommen auch
die bunten Stare wieder.
Doch unsre Herzen
sind von Zorn durchglüht,
und bitt'rer Hohn
sind uns die Lerchenlieder ...

1956: Schmerz

Die Finken schlagen,
und die Zeit vergeht.
Die Wildgans zog
zum zehnten Mal nach Norden.
Der Zorn, der in uns war,
ist längst verweht,
verraucht, zu einem
steten Schmerz geworden.

1966: Heimweh

Die Schwalben bauen,
und es wächst das Korn.
Ein Drossellied
klingt jubelnd aus den Zweigen.
Nun ist der Schmerz
so still, wie einst der Zorn.
Das Heimweh aber
wird wohl niemals schweigen.

Rolf Nitsch war am
18. November 1933
in Auschwitz geboren,
er starb am 30. Juni 2013.

Gedicht aus: Walli Richter:
„Letzte Tage im Sudetenland“